

C. 20 bis 25) belegt, daß die Facheregese es lange Zeit grundsätzlich oder doch tatsächlich ablehnte, zur homiletischen Schriftbenützung Hilfsmittel und Anleitung zu bieten. Hier stellt sich ein Ereget ersten Ranges mit seinem ganzen Wissen und Können in den Dienst der Homiletik. Schon durch seinen zweibändigen homiletischen Kommentar zu den Sonntagsevangelien (Düsseldorf 1917, L. Schwann) hat sich Tillmann ein unvergängliches Verdienst um die Förderung der schriftmäßigen Predigt erworben. Der große Anklang, den dieses Werk trotz des 1917 schon in fünfter Auflage vorliegenden homiletischen Kommentars zu den Sonntagsevangelien von Ries gefunden hat, beweist, daß bei strebsamen Predigern ein wahres Bedürfnis nach exegetisch zuverlässigen und auf der Höhe wissenschaftlicher Schriftforschung stehenden homiletischen Kommentaren zur Schrift, namentlich zu den Sonntagsperiopen, besteht. Zu den Sonntagsepisteln fehlte uns auf katholischer Seite bisher ein Werk dieser Art gänzlich. Nun haben wir es zur Hälfte und werden es hoffentlich bald ganz haben. Tillmann versteht es, das Gold ewigen Wahrheitsgehaltes und zeitlos gültiger Heilsgedanken aus dem Erzgestein zeitgeschichtlicher Einkleidung in den paulinischen Episteltexten rein und strahlend zutage zu fördern. Er bietet keine Homilien und nicht einmal, wie Ries, Themen und Dispositionen zu Textpredigten, sondern grundsätzlich nur homiletische Textzergliederung und Klärstellung der homiletisch brauchbaren Textgedanken. Dem Homilieten bleibt die eigene Arbeit nicht erspart, aber sie wird nach solcher Vorarbeit und Anweisung zum hohen geistigen Genuss. Nun mag sich die Epistelhomilie neben der Evangelienhomilie ihren Platz auf der Kanzel erobern.

Linz.

Dr. W. Grossam.

13) **Bilder aus der Urkirche.** Eine gemeinverständliche Darbietung der Apostelgeschichte von P. Otto Cohausz S. J. (404). Leipzig 1921, Bier-Quellen-Verlag. Geb. M. 22.—.

Blätter aus dem Lebensbuch Sauls. Ein Spiegelbild unserer Tage von P. Otto Cohausz S. J. (282). Leipzig 1921, Bier-Quellen-Verlag. Geb. M. 22.—.

Unter dem gemeinsamen Titel „Betrachtungen über die Heilige Schrift“ will der rühmlichst bekannte Verfasser einzelne Bücher der Bibel so behandeln, daß dem Text zunächst ein auf der Höhe wissenschaftlicher Exegese stehender, aber das exegetische Rüstzeug verbergender, gemeinverständlicher Kommentar in der Form einer zusammenhängenden Darstellung des Literal-sinnes beigegeben wird, weiterhin aber in diesen Textkommentar, so oft sich Gelegenheit bietet, mehr oder weniger ausgeführte Schriftanwendungen verlochten werden, die das helle Licht und die unvergleichliche Motivkraft des Gotteswortes auf das Volksleben der Gegenwart und die Psyche des modernen Menschen einstellen. — Der Plan ist ausgezeichnet und seine Verwirklichung in den ersten zwei Bänden, die vorliegen, meisterhaft. So könnte wirklich die Bibel die geistliche Læsung, ja das Lieblingsbuch aller Katholiken werden, die überhaupt fähig sind, Bücher zu lesen. Als tüchtiger Homilet versteht es der Verfasser in geradezu vorbildlicher Weise, die Brücke zu schlagen, die vom Schriftworte herüberführt in die Gegenwart, zum Seelenleben der Christen von heute, und so das paulinische Wort (Röm 15, 4) zu verwirklichen: „Alles, was geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch Geduld und durch den Trost der Schrift Hoffnung haben.“ — Priester werden in diesen Kommentaren außer Betrachtungsstoff auch eine unvergleichliche Fundgrube für ihre homiletische Tätigkeit entdecken, die ihnen mehr bietet als fertige Homiliensammlungen. — Für Neuauflagen und weitere Fortsetzungen sei der Wunsch ausgesprochen, es möchte jedem Buche ein Kärtchen des Schauplatzes der Ereignisse beigegeben werden — für die Apostelgeschichte zumal vermißt man ein solches